



Klima wandelt – sich, die Welt und uns

Der Klimawandel hat begonnen: Hitzeperioden, Dürren, Überschwemmungen, Unwetter sowie das Abschmelzen der Pole und der Gletscher sind dafür deutliche Anzeichen. Die globale durchschnittliche Lufttemperatur stieg in den letzten 100 Jahren um etwa 0,8 Grad Celsius. Bis zum Jahr 2100 wird ein Anstieg um 1,1 bis 6,4 Grad Celsius erwartet. Der Meeresspiegel erhöhte sich in den letzten 100 Jahren um 15 bis 20 cm und wird bis 2100 voraussichtlich um weitere 50 bis 100 cm ansteigen, möglicherweise auch um sehr viel mehr. Ursache für den Klimawandel sind vor allem die so genannten Treibhausgase, die der Mensch auf vielerlei Weise (motorisierter Verkehr, Flugverkehr, Industrie, Landwirtschaft und Haushalt) produziert. Den größten Anteil hat dabei das Kohlendioxid (CO₂), das bei der Verbrennung von fossilen Energieträgern entsteht.

Das Landeskommitee der Katholiken in Bayern sieht im Klimawandel eine der größten Herausforderungen, in der sich wesentliche Fragen von Wohlstandssicherung und wirtschaftlicher Entwicklung, Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung, Frieden und Sicherheit, Umwelt- und Naturschutz bündeln. Der Klimawandel und seine Folgen bedrohen grundlegende Menschenrechte der jetzt lebenden und kommenden Generationen, sie stellen eine nicht hinzunehmende Ungerechtigkeit dar. Gefordert ist ein grundlegender Wandel der aktuellen klimaschädlichen Muster von Produktion und Konsum, von Technologien und Lebensstilen, näherhin die Einbettung aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozesse in das sie tragende Netzwerk ökologischer Regelkreise.

Schöpfung bewahren und gestalten

Die Erde und ihre natürlichen Ressourcen sind den Menschen nicht als beliebig verfügbares Eigentum, sondern vielmehr zu treuen Händen als Lebenshaus für alle Geschöpfe übergeben worden. Das Eintreten für ihren Schutz zählt daher ebenso zu den zentralen Aufgaben der Menschen wie die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und die Sicherung von Frieden und Freiheit. Der verantwortungsvolle Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist für alle Menschen Herausforderung und Verpflichtung, für Christen ist er zusätzlich eine Bewährungsprobe für das Verhältnis zum Schöpfer und der Schöpfung.

Die Kirche verfügt über wertvolle Traditionen des verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur und den Lebensgrundlagen, der wieder neu entdeckt werden muss. Franz von Assisi, Thomas von Aquin und Hildegard von Bingen sind nur drei Vorbilder für ein Verhältnis des Menschen zur belebten und unbelebten Natur, das vom universalen Heilswillen Gottes gegenüber der ganzen Schöpfung (vgl. Röm 8, 21f) getragen ist. Ebenso bringt die Liturgie die Dankbarkeit des Menschen für die Schöpfung in vielfacher Hinsicht zum Ausdruck, in Gebeten und Liedern wird die Fülle des Lebens in der Schöpfung und der Schöpfer als Freund des Lebens gepriesen. Im Kirchenjahr wird der Erntedanksonntag als Fest des Schöpfungsdankes gefeiert. Von der ökologischen Bewirtschaftung von Tagungshäusern bis hin zu diözesanen Beauftragten für Umweltfragen bemüht sich die Kirche diese Anliegen in die Tat umzusetzen.

Wenn wir im Apostolischen Glaubensbekenntnis sprechen: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“, dann sind wir zu einem pfleglichen Umgang mit der Schöpfung eingeladen und auch in die Pflicht genommen. Dieser Herausforderung müssen wir aktiv begegnen. Das Maß unserer Hoffnung ist nicht das, was wir selber machen, sondern die Zukunft, die Gott uns schenkt, die er aber in der Weise schenkt, dass er uns nicht zu Statisten macht, sondern dass er uns befähigt, über uns selbst hinaus zu wachsen.

Ein Umgang mit der Natur, als ob es Gott nicht gäbe, ist häufig die Ursache für menschliches Fehlverhalten im Umgang mit der Schöpfung. Wir sind zum Glaubenszeugnis durch eine verantwortliche Lebens- und Wirtschaftsweise aufgerufen. Der Erfolg im Klima- und Naturschutz hängt in gleicher Weise von technischen Innovationen, politischen Entscheidungen und von der Bereitschaft vieler ab, das persönliche Leben an der Verantwortung für die Schöpfung und den Mitmenschen auszurichten. Nachhaltige Lebensstile setzen eine Änderung der persönlichen Werthaltungen und Einstellungen voraus. Sie brauchen aber auch die Unterstützung durch Politik, Wirtschaft und gesellschaftliche Gruppen mit entsprechenden Angeboten an Information, Infrastruktur, Gütern und Dienstleistungen. Die dazu erforderlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen zielen nicht auf Wohlstandsverzicht, sondern auf intelligente, rohstoff- und umweltschonende Nutzungs- und Verteilungsstrukturen für möglichst viele Menschen. Sie haben auch die kommenden Generationen und die Menschen in der so genannten Dritten Welt im Blick. Sie zielen nicht auf eine Einschränkung der Wirtschaftskraft, sondern darauf, diese auf soziale und ökologisch gerechte Entwicklungspfade auszurichten. Nachhaltige Lebensstile sind gekennzeichnet durch den Übergang vom mengenorientierten Konsum zum qualitätsorientierten und schonenden Gebrauchen der Güter.

Der Klimawandel stellt auch Deutschland und Europa vor gewaltige sozio-ökologische und energiewirtschaftliche Herausforderungen. Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern begrüßt den Aktionsplan der EU-Mitgliedsstaaten vom März 2007, der eine Begrenzung der Klimaerwärmung im 21. Jahrhundert auf zwei Grad Celsius vorsieht, als ersten wichtigen Schritt. Bezogen auf das Referenzjahr 1990 sollen im Rahmen einer gemeinsamen EU-Energieaußenpolitik bis 2020 rund 20 % der klimarelevanten Gase vermieden werden. Dazu sollen die Mitgliedsstaaten den Energieverbrauch um ebenfalls 20 % reduzieren und gleichzeitig die Energiegewinnung aus erneuerbaren Rohstoffen weiter ausbauen. Klimaschutz braucht verbindliche Rahmenbedingungen, ist aber zugleich eine der wichtigsten Chancen für wirtschaftliche Entwicklung und schafft zahlreiche Arbeitsplätze.

Dieser Plan muss verbindlich umgesetzt werden, wobei die gesetzten Ziele noch ausbaubar wären und rechtzeitig über das Jahr 2020 hinaus fortgeschrieben werden müssen. Für Deutschland und Bayern eröffnen sich große Chancen, wenn sie dabei eine Führungsrolle übernehmen. Da die Industriestaaten weltweit für einen erheblichen Teil der Klimaschädigungen verantwortlich sind, ist es ein Postulat der internationalen Gerechtigkeit, dass sie einen Großteil der Kosten für die notwendigen Veränderungen tragen und bei der Bekämpfung des Klimawandels mit gutem Beispiel vorangehen. Wir plädieren dafür, dass sich auch die Kirche selbst auf das Ziel verpflichtet, ihren CO₂-Ausstoß bis 2020 um 20 % zu verringern.

Wandel kann gelingen

Die Mitglieder des Landeskomitees der Katholiken in Bayern ermutigen alle Menschen in unserem Land, sich den konkreten Herausforderungen des Klimawandels zu stellen, nachhaltige Lebensstile zu entwickeln und insbesondere beim Umgang mit Energie, beim Kauf von Lebensmitteln und in der Ernährung sowie bei der Mobilität neue Wege zu gehen. Bei baldigem Handeln bestehen berechnete Chancen, an einem nachhaltig ausgerichteten Wirtschaftswachstum teil zu haben und an sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Sicherheit zu gewinnen. Eine Änderung der politischen Rahmensetzungen und ein gelebter Wertewandel für nachhaltige Lebensstile müssen Hand in Hand gehen. Einige wichtige Maßnahmen und Chancen seien hier genannt:

- **Wandel im Umgang mit Energie**

Der dringendste Handlungsbedarf liegt im Bereich der Energie. Entscheidend ist dabei die Verbindung von innovativer Technik, organisatorischer Optimierung und Lebensstilwandel durch drei Strategien: Suffizienz (Sparsamkeit), Effizienz (technische Optimierung) und Substitution (erneuerbare statt fossile Energie). Große Chancen zur Energieeinsparung bestehen im Heizverhalten, in der Wärmeisolierung der Häuser, in neuen umweltschonenden Heizsystemen sowie in der Verwendung sparsamer Elektrogeräte (auch Mobiltelefone und Computer) und Beleuchtungen.

Eine zukunftsfähige Energieversorgung muss eines der Kernziele der Klimaschutzpolitik in Deutschland, aber auch weltweit sein. In der Entwicklungszusammenarbeit muss der Einsatz erneuerbarer Energien Standard sein. Um dem Klimawandel effektiv entgegen zu wirken, reicht eine Umstellung auf erneuerbare Energien aber nicht aus. So würde man nicht nur in Deutschland, sondern auch weltweit im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe flächenmäßig an die Grenzen stoßen und in einen Konflikt mit der Nahrungsmittelerzeugung und dem Erhalt der Natur geraten, wie etwa den tropischen Wäldern. Deshalb müssen vorrangig alle Möglichkeiten der Energieeinsparung und der Steigerung der Energieeffizienz genutzt werden. Was die Kernenergie betrifft, müssen die Perspektiven für die Entwicklung, Nutzung und Sicherheit von allen Seiten geprüft werden.

- **Wandel beim Kauf von Lebensmitteln und in der Ernährung**

Der durchschnittliche Haushalt gibt derzeit nur noch 13 % seines Einkommens für Lebensmittel aus. Diese finanzielle Entlastung geht nicht selten auf Kosten der Qualität. Zudem kommen während des ganzen Jahres Nahrungsmittel aus allen Teilen der Welt mit langen Transportwegen auf unseren Tisch. Ein „klimaoptimierter“ und gesunder Ernährungsstil bevorzugt Lebensmittel aus regionaler und ökologischer Erzeugung sowie saisonales Gemüse und Obst aus dem Freiland. Beim Kauf von Lebensmitteln, die bei uns nicht erzeugt werden können, soll auf fair gehandelte Produkte zurückgegriffen werden, die den Kleinbauern in den Entwicklungsländern gerechte Preise garantieren. Das muss uns bei den Konsumausgaben auch mehr Geld wert sein.

- **Wandel bei der Mobilität**

Das gegenwärtige Mobilitätsverhalten ist durch anhaltende Beschleunigung in Freizeit, Beruf und Gütertransport geprägt. Mobilität hat für die Wirtschaft und für den einzelnen Menschen eine hohe Bedeutung. Sie darf aber nicht zu Lasten des Klimas gehen.

Straßen- und Schienenverkehr: Um eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes zu erreichen, setzt sich das Landeskomitee der Katholiken in Bayern für ein

Tempolimit und den konsequenten Ausbau der Verkehrsleitsysteme auf Autobahnen ein. Für die Verkehrsreduzierung in Städten müssen attraktive Konzepte entwickelt werden, da dort der Schadstoffausstoß am höchsten ist. Die Attraktivität von Fahrzeugen mit CO₂-neutralem Antrieb und die Entwicklung schadstoffärmerer Fahrzeuge müssen vorangetrieben werden. Dazu ist eine gesetzliche Regelung der EU notwendig, die bis 2012 die Reduzierung auf 120 g/km CO₂, differenziert nach Fahrzeugklassen, verbindlich vorschreibt.

Das Landeskomitee fordert weiterhin die verstärkte Förderung des öffentlichen schienengebundenen Nah- und Fernverkehrs für Personen und Güter, besonders um den stetig steigenden LKW-Anteil auf den Straßen zu reduzieren und um eine Mobilitätsalternative für den ländlichen Raum anzubieten. Das Landeskomitee fordert alle öffentlichen Institutionen auf, ihre Fahrzeugflotten weniger CO₂-intensiv auszustatten.

Wer folgende Regeln beherzigt, kann täglich selbst zur Entlastung unserer Umwelt beitragen: die Nutzung des Autos auf das notwendige Maß beschränken; kurze Strecken zu Fuß gehen oder mit dem Rad fahren (ca. 25 % der mit dem Auto zurückgelegten Strecken befinden sich in der Größenordnung bis zu 5 km); Fahrgemeinschaften bilden; den öffentlichen Personennahverkehr oder das Angebot von Car-Sharing nutzen.

Flugverkehr: Der Flugverkehr trägt wesentlich zur Belastung unserer Umwelt bei. Deshalb muss es auf europäischer Ebene so rasch wie möglich zu einer Besteuerung des Flugbenzins kommen und es müssen Schadstoffgrenzwerte für Flugzeuge eingeführt werden. Darüber hinaus sollte es eine gesonderte Abgabe auf das verbrauchte Kerosin bei innerdeutschen Flügen geben. Der Flugverkehr sollte außerdem in den internationalen Emissionshandel einbezogen werden. Jeder Fluggast steht selbst in der Verantwortung, Flüge auf das notwendige Minimum zu beschränken und andernfalls für eine finanzielle CO₂-Kompensation Sorge zu tragen.

Das Klima ist „ein Gut, das geschützt werden muss“, wie es im Kompendium der Soziallehre der Kirche heißt. Die Zeit dafür ist knapp bemessen. „Um der Glaubwürdigkeit und der Überzeugungskraft der ethischen Argumente willen kann und muss die Kirche selbst mit sichtbarem Beispiel vorangehen“.¹ Auch das Landeskomitee der Katholiken in Bayern erkennt diese Verpflichtung für sich und seine Mitglieder. Aus diesem Grund sollen künftig alle Versammlungen und Tagungen der katholischen Räte und Verbände in Bayern möglichst klimaverträglich gestaltet werden. Eine Unterstützung von Natur- und Umweltschutzmaßnahmen als CO₂-Kompensation sollte als Standard eingeführt werden.

Die Mitglieder des Landeskomitees verpflichten sich, in ihren eigenen Räten, Verbänden und Organisationen auf allen Ebenen den Dialogprozess zum Klimawandel im Blick auf ihre jeweiligen Handlungsmöglichkeiten fortzuführen und in einem Jahr zu berichten – denn Klima wandelt.

Von der Mitgliederversammlung des Landeskomitees der Katholiken in Bayern am 10. November 2007 in Passau bei sechs Enthaltungen einstimmig beschlossen.

¹ Vgl. „Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit“, Nummer 66; herausgegeben von der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen und von der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, 2. Aufl. April 2007